

Themen:

S. 10 Rollstuhltaxi auf drei Rädern

S. 14 60 Jahre mobil –
6'000 Gratisberliner

S. 22 Urteil gegen Behinderten-
diskriminierung

S. 27 Die Schweiz behindert



VitaMobil
vom 28.10. bis
5.11.2017 an der Basler
Herbstwarenmesse

Hilfsmittel-Shop.ch

Mattenweg 5 4458 Eptingen Tel. 061 299 00 05 Fax 062 299 00 53 mail@hilfsmittel-shop.ch

Ihre Mobilität ist unser Ziel



Der **CAMILINO** ist die kostengünstige Brems- und Schiebehilfe für längere Spaziergänge. Der Camilino schiebt bergauf und bremst bergab.



Wählen Sie aus über 100 verschiedenen Rollatoren das für Sie geeignete Modell. Sie können die Modelle auch online ansehen unter rollator.ch.



Elektromobile sowohl für den Innen- wie auch den Aussenbereich. Zusätzlich auch eine Alpine-Version sowie für „Schwergewichte“ eine HD-Version.



Ein Pflegebett mieten oder kaufen? Oder gar das eigene Bett elektrifizieren? Alles ist möglich beim Hilfsmittel-Shop.ch.



Ein riesiges Sortiment an Hilfen für Bad, WC und Dusche finden Sie online unter www.hilfsmittel-Shop.ch



Der **escalino** ist der kostengünstige Treppensteiger. Mit wenigen Handgriffen ist er auch schon im Kofferraum verstaut und kann überall mitgenommen werden.

Alle Informationen finden Sie auch auf www.hilfsmittel-shop.ch, www.gloorrehab.ch und www.aviver.ch

Wir senden Ihnen auch gerne detaillierte Unterlagen.



IVB

BEHINDERTENSELBSTHILFE

1

IVB-NOOCHRICHTE Nr. 113 – Inhalt

34. Jahrgang / Auflage: 3'200

| | | |
|------------------------|----|--|
| EDITORIAL | 03 | 60 Jahre mobil – wir jubilieren weiter! |
| AKTUELL | 11 | Rückwärtssalto mit Rollstuhl |
| | 18 | Modischer Rollstuhl aus Japan |
| | 20 | Kabarettist Jürgen Klug |
| | 21 | Disability-Ride in Zürich |
| | 22 | Wegweisendes Urteil gegen Diskriminierung |
| | 25 | Neuheiten aus der RehaCare 2017 |
| | 27 | Die Schweiz behindert! |
| | 28 | Schwächung des US-Antidiskriminierungs-Gesetzes? |
| | 29 | EU-Parlament fordert Erleichterungen |
| | 31 | Online einkaufen |
| HILFSMITTEL | 07 | Autonome Rollstühle erobern Krankenhaus |
| | 08 | Badespass mit dem Rollstuhl |
| | 12 | Windows 10 mit Augen steuern |
| | 13 | Mit Pupillen steuerbarer Rollstuhl |
| | 23 | iPad für Blinde |
| | 26 | Smart-Home mit Handicap |
| | 30 | Lupenbrillen mit Beleuchtung |
| MOBILITÄT | 06 | Taxi-APP Go! für Behinderte |
| | 10 | Rollstuhltaxi auf drei Rädern |
| INTERN | 04 | VitaMobil 2017 |
| | 05 | IVB an der AutoBasel 2017 |
| | 14 | 60 Jahre mobil – 6'000 Gratisberliner |
| Dasch s'Letscht | 36 | IVB Terminkalender 2017/2018 |

IMPRESSUM:

Redaktion

Markus Schneider
Marcel W. Buess

Fotos

Markus Schneider
Kristina Todosijevic

Layout

tricky triet, Basel
Markus Schneider

Herausgeber

**IVB Behindertenselbsthilfe
beider Basel**

Druck

Etter Media AG

Erscheint

Vierteljährlich

Inserate

Kristina Todosijevic
Tel.: 061 426 98 02
Email: krusic@ivb.ch

Adresse

Redaktion
IVB-Noochrichte
Schlossgasse 11
4102 Binningen
Tel.: 061 426 98 00
Fax: 061 426 98 05
Email: ivb@ivb.ch



RolliPro™

Ihr Personenwagen – Ihr Rollstuhltransporter

RolliPro™ ist die clevere Lösung für Rollstuhltransporte mit Ihrem Personenwagen. Heckausschnitt und Auffahrrampe ermöglichen ein bequemes Ein- und Ausfahren, Kopf- und Rückenlehne sowie die 3-Punkt-Passagiersicherung garantieren höchstmögliche Sicherheitsanforderungen.

FlexiRamp™

Durch zweifaches Einklappen der Rampe wird ein komplett ebener Kofferraum geschaffen. So kann der Frachtraum wie im Original-Personenwagen genutzt werden, falls kein Rollstuhltransport stattfindet.



Abhängig von der Fahrzeugwahl, können mit RolliPro™ 3 bis 5 Personen sowie ein Rollstuhlfahrer transportiert werden.

UMBAU FÜR
DIVERSE
AUTOMARKEN
MÖGLICH



FAHRZEUGAUSBAU
WALDSPURGER



BEWÄHRT UND INNOVATIV

Für weitere Informationen beraten wir Sie sehr gerne.
Ihr Anliegen ist unser Auftrag.

044 743 80 40 • waldspurger.ch

WALDSPURGER AG | INDUSTRIESTRASSE 29 | 8962 BERGDJETIKON | INFO@WALDSPURGER.CH

60 JAHRE MOBIL – WIR JUBILIEREN WEITER!

Eigentlich könnte die IVB im laufenden Jahr zwei Jubiläen feiern: Vor 85 Jahren – mitten in der grossen Weltwirtschaftskrise – gründeten vierzig behinderte Basler und Baslerinnen unter dem Namen «Invaliden-Vereinigung Basel» eine Selbsthilfe-Organisation. Auch der Behinderten-transport entstand 25 Jahre später aus diesem Selbsthilfe-Gedanke. In der Regel konnten schwerstbehinderte Mitglieder an den vielfältigen gesellschaftlichen und kulturellen Aktivitäten der IVB nur eingeschränkt oder überhaupt nicht teilnehmen – und zwar aus dem einfachen Grund: Sie waren nicht mobil! So entstand vor 60 Jahren mit einem gebrauchten, extra umgebauten VW-Bus der eigene Transportdienst, der heute über achtzig Fahrzeuge umfasst und natürlich nicht mehr nur dem Transport von mobilitätsbehinderten Vereinsmitgliedern dient. Heute werden täglich über 400 Betroffene gefahren – unabhängig davon, ob Sie Mitglieder der IVB sind oder nicht. Dass wir nunmehr seit sechzig Jahren behinderte Menschen in der Region Basel mobil machen und seit 1957 über 6 Millionen Transporte stattgefunden haben, macht uns verständlicherweise ein wenig stolz.

VitaMobil mit vielen Attraktionen

Bereits an der diesjährigen Muba haben wir mit einem sechzig Jahre alten Original-Bulli auf dieses Jubiläum hingewiesen. Nach den Sommerferien haben mit einem Geburtstagfest am zweiten September-Samstag auf dem Basler Barfüsserplatz dieses freudige Ereignis fröhlich zelebriert und 6'000 Gratis-Berliner an die Besucherinnen und Besucher verteilt. Die elektronischen und gedruckten Regionalmedien haben darüber berichtet. Vielen Dank.

Mit der kommenden VitaMobil – die IVB nimmt mit ihrer Sonderpräsentation bereits zum elften Mal an der Basler Herbstwarenmesse teil – wollen wir noch einmal in aller Öffentlichkeit das Jubiläum «60 Jahre mobil» zelebrieren. Neben dem bereits erwähnten Original-Bulli aus dem Jahr 1957 und unserem gelben London-Taxi können die Besucherinnen und Besucher der Herbstwarenmesse an unserem Stand eine Original-Lok der Brienz Rothorn-Bahn bestaunen. Und wie gewohnt lädt die Rollstuhl-Geisterbahn zu einem besonderen Erlebnis ein. Rollikhana – der erstmals an der diesjährigen Muba durchgeführte, etwas andere Geschicklichkeits-Parcours – wird ebenfalls an der VitaMobil 2017 stattfinden. Und für das leibliche Wohl sorgt wiederum das Heyer-Stübli. Selbstverständlich bieten wir neben diesen «Eye-Catchern» und speziellen Erlebnissen auch Informationen und Aufklärung über unsere Dienstleistungen zugunsten von Menschen mit Behinderungen oder den IVB-Patiententransport.

Besuchen Sie uns. Wir freuen uns.

Herzlichst, Ihre

IVB Behindertenselbsthilfe beider Basel





IVB

VitaMobil

SONDERPRÄSENTATION

Besuchen Sie unsere Sonderschau «VitaMobil» (Leben & Mobilität) während der Basler Herbstwarenmesse in der Halle 2⁰ (Rundhofhalle) vom 28.10. bis 5.11.2017 – täglich von 11 bis 19 Uhr.

Folgende «Attraktionen» erwarten Sie:



BESUCHEN SIE EUROPAS LÄNGSTE ROLLSTUHL-GEISTERBAHN

PRO «FAHRT» NUR CHF 1.00

DAS EINMALIGE ERLEBNIS FÜR JUNG + ALT

IVB VitaMobil SONDERPRÄSENTATION

Meyer-Stuebli

Messe-Wettbewerb

Machen Sie mit am grossen IVB-Messe-Wettbewerb und gewinnen Sie attraktive Preise!



Rollikhana
Der andere Geschicklichkeits-Parcours!

HERBST WARENMESSE Halle 2.0 (Rundhof) «VitaMobil» 28. Oktober bis 5. November 2017



HERBST WARENMESSE

28. Oktober bis 5. November 2017

IVB AN DER AUTOBASEL

Bereits zum fünften Mal konnte sich die IVB Behindertenselbsthilfe beider Basel an der AutoBasel vom 14. bis 17. September 2017 in der Halle 2^o der Messe Basel präsentieren.



Rund 25'000 Besucher zählte der Veranstalter, welche die über 100 Aussteller mit über 300 verschiedenen Modellen besuchten.



Mittendrin die IVB mit Ihrem Infostand – welche zum einen den Geburtstags-Bulli (60 jähriger VW-T1 im IVB-Look) präsentieren konnte und jedem Besucher einen IVB-gelben Ballon anbot.



Perspektiven schaffen

Wohn- und Arbeitsplätze im WBZ



Haben Sie eine körperliche Behinderung und lassen sich nicht gerne hindern? Suchen Sie nach neuen Möglichkeiten, Ihr Leben zu gestalten? Brauchen Sie Unterstützung, schätzen aber das selbstbestimmte Sein? Dann sind Sie bei uns richtig.

Wir bieten Wohn- und Arbeitsplätze

- interne und externe Wohnpflege mit Betreuung
- Arbeits- und Beschäftigungsplätze
- Wohntraining

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann kontaktieren Sie uns. Wir freuen uns auf Sie.

Cornelia Truffer
Bereichsleiterin Services
cornelia.truffer@wbz.ch

t +41 61 755 71 07

WOHN- UND BÜROZENTRUM FÜR KÖRPERBEHINDERTE

Aumattstrasse 70-72, Postfach,
CH-4153 Reinach 1

t +41 61 755 77 77

www.wbz.ch
f y

DIE FÄHIGKEIT ZÄHLT, NICHT DIE BEHINDERUNG



TAXI-APP «GO!» MIT SERVICE FÜR BEHINDERTE

Als bislang einzige Taxi-App in der Schweiz bietet Go! behinderten Menschen in Zürich geschulte Fahrer und behindertengerechte Fahrzeuge – per Knopfdruck.



Mit dem Druck auf den Button werden die Kunden direkt mit der Telefonzentrale verbunden. Zunächst startet das Angebot mit einer Testphase in der Region Zürich. Dort stehen drei Wagen mit geschultem Personal bereit. Die Fahrer müssen Verantwortung zeigen, in Notfällen richtig handeln und mit Menschen mit Einschränkungen professionell umgehen können. Für diese neue Aufgabe seien sie speziell geschult worden.

Für Menschen mit Behinderungen sei das Taxi von grosser Bedeutung, wird Go! s Marketingchef Roberto Salerno zitiert. «Fahrdienste ermöglichen ihnen eine möglichst selbstbestimmte Gestaltung ihrer Aktivitäten und die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.» Daraus resultiere eine erhöhte Nachfrage.

Taxitimes/ Philipp Rohde

Hier könnte auch Ihr Inserat stehen!

Die IVB-Noochrichte erscheint in einer Auflage von 3'000 Exemplaren und wird jeweils, neben den Vereinsmitgliedern, staatlichen Stellen, Ärzten, Institutionen und Meinungsträgern kostenlos zugestellt!

Ihre Zielgruppe?

Weitere Infos und Medienunterlagen erhalten Sie unter ivb@ivb.ch

AUTONOME ROLLSTÜHLE SOLLEN KRANKENHÄUSER EROBERN

Pflegepersonal, das einen Rollstuhl durch die Gegend schiebt, könnte schon bald durch Robotertechnik ersetzt werden.

Panasonic sowie Forscher in Singapur und den USA haben solche Gefährte entwickelt. Die Technik wird bereits in einem Krankenhaus und auf einem Flughafen erprobt.



Panasonic hat am Haneda Flughafen in Tokio einen autonom fahrenden Rollstuhl vorgestellt, der von dem japanischen Unternehmen und dem Rollstuhlhersteller Whill entwickelt wurde. Der Whill Next verwendet wie ein autonom fahrendes Auto Sensoren, um Hindernisse in der Nähe zu erkennen. Es nutzt die Technik, die für den Krankenhaus-Lieferroboter Hospi ebenfalls von Panasonic entwickelt wurde. Der smarte Rollstuhl identifiziert seine Position, wählt Routen und bewegt sich zu einem ausgewählten Ziel, das der Nutzer auf einer Smartphone-App eingibt. Er lässt sich auch zu einem bestimmten Ziel rufen.

Der Whill Next kann auch für Gruppenfahrten genutzt werden, bei dem sich mehrere Fahrzeuge hintereinander bewegen. In der Welt autonomer Autos und Lkw wird diese Technik Platooning ge-

nannt. Zum Aufladen seiner Akkus kehrt der Rollstuhl wie ein Staubsaugerroboter selbstständig zu seiner Basis zurück. Das erspart dem Personal zudem die Mühe, die Rollstühle wieder einzusammeln. Was der Rollstuhl einmal kosten wird, ist nicht bekannt.

Die Singapur-MIT Allianz für Forschung und Technologie (SMART) entwickelt ebenfalls einen selbstfahrenden Elektrorollstuhl. Erstmals wurde er im September 2016 in Singapurs Changi General Hospital eingesetzt. Smart hat auch einige andere autonome Fahrzeuge entwickelt, darunter einen Golfwagen und einen Roller. SMART testet aktuell selbstfahrende Rollstühle in Singapur und am MIT in den USA.



In Teilen Asiens ist die Bevölkerung überaltert, so dass es in vielen Bereichen Automatisierungsbestrebungen gibt. Beispielsweise werden Krankenhäuser mit Robotern ausgerüstet, die Medikamente und das Essen verteilen.

Auch in den USA gibt es Roboter in der Krankenpflege. So startete ein Kinderkrankenhaus in Boston 2011 ein Pilotprojekt mit Telepräsenzrobotern: Die Patienten bekommen nach einer Operation einen Roboter mit nach Hause. So müssen sie nicht zu Nachuntersuchungen ins Krankenhaus fahren.



Die Roboter sind mit Kameras, Mikrofonen und Lautsprechern ausgestattet, damit ein Arzt oder eine Krankenschwester mit dem Patienten oder dessen Eltern kommunizieren und etwa die Operationsnarbe begutachten kann.



In dem EU-finanzierten Projekt IWARD wurde der Einsatz sogenannter Nursebots untersucht, bei dem Roboter in Schwärmen agieren. Sie sollen beispielsweise für Reinigungsaufgaben eingesetzt werden, aber auch Patienten erkennen können und mit diesen kommunizieren sowie Transportaufgaben übernehmen.

IM ROLLSTUHL BIS INS WASSER

Glücksburg investiert in fünf «Mobichairs». Damit ist behindertengerechter Badespass in Holnis und Sandwig möglich.

Glücksburgs Tourismus soll behindertengerechter werden. Darum investierte die Stadt 24 000 Euro aus eigenen Mitteln in die Anschaffung von fünf Strandrollstühlen (Mobichairs).

Weitere 12 000 Euro kamen von der Förderinitiative Aktivregion. «Mit etwas Fremdhilfe können selbst Menschen mit schweren körperlichen Beeinträchtigungen mithilfe dieser Rollstühle in der Ostsee baden», erklärte Bürgermeisterin Kristina Franke.



Die Stühle haben bequeme Halterungen, Anschall-Möglichkeiten und grosse Gummireifen. Auf einer speziellen Gummimatte (Mobimat) werden sie über den Strandsand bewegt. Die Matten liegen an drei Stellen in Holnis (Eingang Campingplatz, Bereich Dreibogen und Surfschule) und an zwei Stellen in Sandwig (nach der Sanierung links und rechts der Brücke).

Die Stühle können kostenlos bei der DLRG, an der Strandbude in Holnis und an der Surfschule Holnis ausgeliehen werden.



Angeregt hatte das Projekt der Glücksburger Verein «Jahresringe weiterleben». Regine Sartorius und Sebastian Johannsen vom Verein hatten bereits vor einem Jahr zwei behindertengerechte Strandkörbe gespendet. Sie stehen derzeit auf der Promenade in Sandwig. Es ist geplant, einen nach Holnis-Drei zu verlegen.



Dort wurde auch gerade eine Toilette behindertengerecht umgebaut. Sebastian Johannsen, der auch Leiter der Parkresidenz in Glücksburg ist, kann sich vorstellen, dass die Rollstühle auch von Pflegeeinrichtungen für Senioren genutzt werden. Sein Haus plane aber noch keinen konkreten Einsatz. Reinhard Bartsch vom Gästehaus Bartsch in Holnis begrüßte die Stühle sehr. «Seit 27 Jah-

ren bieten wir die einzigen rollstuhlgerechten Ferienwohnungen nach DIN in Glücksburg. Sie werden zu 25 Prozent von Menschen mit Behinderungen gebucht».

Auch die Stadt müsse sich den Bedürfnissen ihrer Kunden anpassen, sagte Kristina Franke. Viele Menschen, die nach Glücksburg kämen, legten Wert auf Behindertengerechtigkeit. «Schauen Sie nur die Anzahl der Rollatoren im Ort an.»

FLENSBURGER TAGEBLATT
sh:z



SWISS•TRAC®

Selbständig unterwegs!

Probefahrt: swisstrac.ch



ROLLSTUHLTAXI AUF DREI RÄDERN

Bei einer einwöchigen Aktion führen Mitglieder des Fahrradklubs Bewohner von Pflegeheimen im Raum Ulm spazieren.



Hans-Peter Gester und Roswitha sind startklar für ihre Tour.

Raus an die frische Luft, aufs Fahrrad und los. Was für viele das Normalste der Welt ist, ist für Roswitha eigentlich undenkbar – weil sie im Rollstuhl sitzt. Doch im Juli 2017 war alles anders. Grund dafür war eine einwöchige Aktion des «Allgemeinen Deutschen Fahrrad Klubs» (ADFC) des Kreisverbands Neu-Ulm: «Freunde auf 3 Rädern». Dafür traten zehn Freiwillige des Klubs kräftig in die Pedale einer speziellen Fahrrad-Rikscha, die Menschen im Rollstuhl transportieren kann.

Hans-Peter Gester ist Vorstandsmitglied des ADFC Kreisverband Neu-Ulm, Initiator des Projekts und selbst einer der ehrenamtlichen Rikscha-Piloten. «Damit wollten wir das Angebot hier in der Region anschieben», sagt der 52-Jährige. Durch Zufall sei er vergangenes Jahr auf die Idee gekommen. Auf der Ehrenamtsmesse im Edwin-Scharff-Haus habe er mit Verantwortlichen der Lebenshilfe Senden gesprochen, die das speziel-

le Rad bereits seit einigen Jahren – von Spendengeldern – gekauft haben. Daraufhin habe Gester den Wunsch gehabt, die Rollstuhlfahrer auch einmal bei einer Fahrradtour mitzunehmen. Für diese Woche im Juli habe der ADFC das Rad nun von der sozialen Einrichtung in Senden gemietet. Laut Gester sei an jedem Tag der Woche ein anderes Wohnheim aus der Region an der Reihe, von dem einzelne Bewohner abgeholt werden. Dazu zählen die Donau-Iller Wohnstätten, die Arbeiterwohlfahrt, das Haus St. Michael sowie das Albertinum.

Als Ziel wolle der ADFC erreichen, dass mehr dieser Geräte angeschafft werden. Angehörige würden so selbst die Möglichkeit bekommen, mit Rollstuhlfahrern eine Radtour zu unternehmen. «Dafür leisten wir jetzt die Öffentlichkeitsarbeit», sagt Gester.

Allerdings sind die Fahrzeuge teuer.

Je nach Ausstattung sei der Preis der Räder unterschiedlich. Den Anschaffungspreis für das bereits vorhandene Elektrofahrrad aus Senden, dessen Akku bis zu 60 Kilometer weit reicht, schätzt Gester auf rund 7'000 Euro. Sebastian Dirr, Einrichtungsleiter der Lebenshilfe Donau-Iller Neu-Ulm, sagt, dass es für die Pflegeheime kaum möglich sei, ohne Spenden und Wohltäter weitere davon anzuschaffen. Gester: «Wir suchen mit der Aktion daher auch nach Sponsoren.» Rikscha-Piloten hatte der 52-Jährige dagegen schon eine ganze Menge.

Das Interesse, bei der Aktion teilnehmen zu können, sei bei den Mitgliedern des ADFC sehr gross gewesen. «So verfügen wir jetzt auch über einen Fahrerpool für danach», sagt Vorstandsmitglied Gester. Eine Überlegung sei beispielsweise, Touren mit freiwilligen Fahrern anzubieten, «eventuell auch für ein kleines Entgelt».

Für das Pilotprojekt hatte Gester zehn Piloten ausgewählt. «Eine FahrerIn wollte so gerne am Projekt teilnehmen, dass sie sich sogar extra Urlaub dafür genommen hat», erzählt der begeisterte Radfahrer.

Die Freiwilligen haben einen kurzen Einführungskurs erhalten: Dazu gehört einerseits, wie die drei Gurte befestigt werden, die den Rollstuhl fixieren und wie der Fahrgast angeschnallt wird. Andererseits haben sie gelernt, wie der Rollstuhl auf die kippbare Ladefläche gezogen wird.



Nach einem kurzen Training ging es dann schon los: In Zweiergruppen absolvierten die zehn Freiwilligen die etwa 20 geplanten Fahrten. Die Routen führten beispielsweise an der Donau entlang, ins Wiley oder an den Ludwigsfelder Baggersee. «Wir fahren einfach dem Zwitschern der Vögel hinterher», sagt Gester. Er selbst ist begeistert von dem Fahrrad – und seine Gäste sind es auch. Roswitha hat dafür drei einfache Worte: «Es ist super!»

Augsburger Allgemeine
Text/Foto Christoph Kölle

13-JÄHRIGE SCHAFFT RÜCKWÄRTSSALTO IM ROLLSTUHL

Lily Rice aus Wales ist die erste Europäerin und erst die zweite Frau überhaupt, die das geschafft hat.



Sechs Stunden am Stück hat Rice für den spektakulären Stunt trainiert. Unzählige Versuche sind schief gegangen, doch letztendlich hat es geklappt.

Wie die BBC berichtet, leidet die 13-Jährige an der Krankheit hereditäre spastische Paraplegie. Das ist eine neurodegenerative Erkrankung, die durch Mutationen in den Genen ausgelöst wird und Lähmungen in den Beinen verursacht.



Deshalb sitzt das Mädchen im Rollstuhl. Nächstes Jahr möchte die wagemutige Athletin bei den «Wheelchair Motocross Championships» teilnehmen. Den Meisterschaften, bei denen die besten Rollstuhlfahrer ihre besten Tricks zeigen.

WINDOWS 10 - BEDIENUNG PER AUGEN- STEUERUNG BALD MÖG- LICH

Das aktuelle Betriebssystem Windows 10 soll demnächst auch die Steuerung per Augenbewegungen unterstützen.



Steve Gleason, ein ehemaliger Football-Spieler der US-Profiligen NFL, hatte im Jahr 2014 eine E-Mail an Microsoft geschrieben. Gleason leidet an Amyotropher Lateralsklerose (ALS) und hat daher Probleme, Muskeln zu bewegen. Beim Fortschritt der Krankheit verschlimmern sich diese Probleme, doch die Augen sind bei fast allen Betroffenen weiter beweglich.

Auch der bekannte Physiker Steven Hawking leide unter dieser Krankheit. Gleason hatte die Microsoft-Mitarbeiter, die an einem internen «Hackathon» Wettbewerb teilnahmen, dazu aufgefordert, eine Technik zu entwickeln, die ALS-Patienten wie ihm helfen könnte.

Technik kann bei ALS vieles erleichtern

Gleason wünschte sich, mit seinem Sohn spielen zu können oder auch einfach nur problemloser mit seiner Frau zu reden oder mit seinem Rollstuhl alleine fahren zu können. Er habe nach seiner Diagnose schnell realisiert, dass Technik bis zu einer eventuell möglichen Heilung von ALS die bestmögliche Lösung darstellt.

Ein Microsoft-Team, das sich dann Ability Eye Gaze nannte, konzentrierte sich auf die von Gleason gestellte Aufgabe und hatte nach drei Tagen eine Möglichkeit programmiert, mit der Gleason zumindest seinen Rollstuhl nur mit Augenbewegungen steuern konnte.

Microsoft-Chef Satya Nadella ernannte diesen Eye Gaze Wheelchair zum Sieger des Hackathons, zu dem immerhin 3'000 Projekte eingereicht worden waren. Das Interesse an dem umgebauten Rollstuhl war so gross, dass Microsoft ein eigenes Forschungsteam einrichtete, um weiter an den Möglichkeiten zu arbeiten, unter anderem mit Steve Gleason. Auch andere ALS-Patienten wurden nach ihren Bedürfnissen befragt.



Windows 10 wird Eye-Tracking nativ unterstützen

Das Windows-Team entschloss sich schliesslich, Eye-Tracking auch durch das Betriebssystem zu unterstützen. Auch dieses Jahr fand wieder ein Hackathon bei Microsoft statt und dort gab Microsoft bekannt, dass Windows 10 in einer künftigen Version Eye-Tracking unterstützen wird und über das Feature Eye Control die Nutzung von Onscreen-Tastatur und -Maus sowie die Umwandlung von Text in Sprache nur mit den Augen möglich machen wird. Dazu wird dann aber auch ein kompatibler Eye-Tracker wie ein Tobi 4C notwendig sein.

Quelle: Microsoft

MIT PUPILLEN STEUERBARER ROLLSTUHL

Studierende der Kayseri-Universität entwickeln mit Pupillen steuerbaren Rollstuhl



Drei Studierende der Universität Erciyes in der zentraltürkischen Provinz Kayseri haben einen Rollstuhl entwickelt, der sich mit den Pupillen des Nutzers bedienen lässt. Die Erfindung ist ein Hoffnungsschimmer für gelähmte Menschen.

Die drei Elektrotechnik-Studierenden Alperen Kara, Kübra Uyanik und Osman Nuri Koc sind die Erfinder des Prototypen, der sich mit den Pupillen bedienen lässt.

Das Novum wird insbesondere jenen Menschen die Lebensbedingungen erleichtern, die zwar ihre Augenlider nicht bewegen können, aber Kontrolle über ihre Pupillen haben.



Es gehe ihnen bei der Entwicklung des Projekts hauptsächlich um Menschen, die vom Nacken abwärts gelähmt seien, so die Verantwortlichen der Universität.

Und so funktioniert der Rollstuhl

Das System arbeitet parallel zu den Pupillenbewegungen des Nutzers sowie einer an einen Helm oder eine Brille angebrachten Kamera. Wenn die Kamera die Bewegung registriert, übermittelt sie dieses Signal an den speziell angefertigten Rollstuhl.



Die Arbeit am Prototypen werde nach Angaben des Studenten Alperen Kara von TÜBITAK, der Türkischen Anstalt für Wissenschaftliche und Technologische Forschung, unterstützt.

«Wir haben diesen Prototypen für Querschnittsgelähmte und Menschen mit Multipler Sklerose entwickelt», betont er und fügt hinzu: «In der Türkei haben wir Rollstühle, die durch Augenzwinkern bedient werden, aber dieser hier wird den Patienten sogar noch mehr nützen.»

NEX – Nachrichtenexpress.com

SEIT 60 JAHREN MOBIL UND 6'000 GRATISBERLINER

Der IVB Behindertentransport besteht seit 60 Jahren.

Diese für mobilitätsbehinderte Menschen unverzichtbare Dienstleistung, die im Jahre 1957 mit einem umgebauten Occasions-VW-Bus begann, umfasst heute über 80 bedürfnisgerecht ausgestattete Fahrzeuge. Die IVB betreibt damit den grössten Behindertentransport in der Schweiz. Täglich werden über 400 betroffene Menschen in der Nord-westschweiz transportiert. Im letzten Jahr fanden insgesamt rund 150'000 Transporte statt – in den letzten 60 Jahren waren es gut 6 Millionen.

Mit einer Geburtstagsparty auf dem Basler Barfüsserplatz feierte die IVB am Samstag, 9. September, von 11 bis 17 Uhr dieses Jubiläum mit verschiedenen Live-Acts und einer Verteilaktion von 6'000 Gratis-Berlinern.

Der IVB Behindertentransportdienst feiert in diesem Jahr sein 60-jähriges Bestehen.

Anlässlich eines Medienapéros im Schloss Binningen orientierten IVB-Präsident Marcel W. Buess und Geschäftsführer Markus Schneiter über die Entstehung, die Entwicklung und die aktuelle Tätigkeit dieser für mobilitätsbehinderte Menschen sehr wichtigen Dienstleistung. Die IVB Behindertenselbsthilfe beider Basel, welche diesen Transportdienst betreibt, wurde im Jahre 1932 von vierzig «Basler Invaliden» gegründet und kann in diesem Jahr auf eine 85-jährige Vereinsgeschichte zurückblicken.

IVB verschenkte 6'000 Gratis-Berliner

60 Jahre IVB-Behindertentransport
 Feiern Sie Geburtstag mit uns. 

6000 BERLINER
 ... warten auf Sie / **FRISCH & GRATIS**



mit vielen Live-Acts:
P.S. CORPORATION LE BOUCHER
BARRY WINDOW CORPAATO

Samstag 9.9.2017 von 11 bis 17 h
auf dem Barfüsserplatz

UNTERSTÜTZT DURCH: **baselnetgroup** INFORMATIK. TELEMATIK.

UNSERE MEDIENPARTNER: **telebase** **BASILISK** DO HÖRE SIE'S

Zur Feier des 60-jährigen Bestehens des IVB Behindertentransportes verschenkte die soziale Institution am Samstag, 9. September, zwischen 11 und 17 Uhr 6'000 Berliner an die Besucherinnen und Besucher des auf dem Basler Barfüsserplatzes stattfindenden Geburtstagsfestes.



Verschiedene Künstler und Formationen bestritten ein vielfältiges und unterhaltsames Programm. Es traten die Gesangssektion des Turnvereins Riehen, das Alptone-Quartett, Marco Marchi & the Mojo Worker, Takethe55, Alex Felix und PS Corporation sowie Barry Window auf.



Le Boucher Corpaato, der malende Metzgermeister aus Fribourg, bemalte live Blachen, die anschliessend käuflich erworben werden konnten. Der Erlös geht selbstverständlich zu Gunsten der IVB.

Durch das Programm führte der von TV, Radio und Hübse-Theater bekannte Dany von Wattenwyl.



Selbsthilfe im Vordergrund

Auch der Behindertentransport entstand aus dem Selbsthilfe-Gedanken. In der Regel konnten

schwerstbehinderte Mitglieder an den vielfältigen gesellschaftlichen und kulturellen Aktivitäten des Vereins nur eingeschränkt oder überhaupt nicht teilnehmen – und zwar aus dem einfachen Grund: «Sie waren nicht mobil!».

Ab 1957 konnte die IVB mit einem umgebauten Occasions-VW-Bus erstmals die schwerstbehinderten Mitglieder zu den monatlichen Mitgliederversammlungen transportieren. Ein Jahr später wurde bereits das zweite Fahrzeug in Betrieb genommen. Bald einmal fanden regelmässige Therapiefahrten für das Kinderspital, Transporte für die Sonderschule «Scherkesselweg» und Tagesheim-Transporte für die Spitäler Felix Platter, Merian Iselin und Bethesda statt. Der IVB-Transportdienst wuchs seither von Jahr zu Jahr.



Mit mittlerweile über 80 bedürfnisgerecht umgebauten und ausgerüsteten Fahrzeugen betreibt die IVB heute den grössten Behindertentransport in der Schweiz mit über 30 Behinderten-Arbeitsplätzen.

4 Transportbereiche

Der IVB-Transportdienst umfasst heute Schülertransporte für die heilpädagogische Einrichtungen der Volksschulen Basel-Stadt und weitere schulische Angebote in der Region Basel, Tagesspital/heim-Transporte und Einzelfahrten in För-

derstätten, zur Arbeit in Werkstätten, zur Dialyse oder zur Therapie, in Wohnheime usw.



Täglich werden über 400 mobilitätsbehinderte Menschen gefahren. Diese Dienstleistung steht allen Menschen in der Nordwestschweiz zur Verfügung, welche die öffentlichen Verkehrsmittel nicht selbständig benützen können. Darüber hinaus führt die IVB seit 1999 so genannte einfache Patienten-Verlegungstransporte durch. Dabei handelt es sich um ein kostengünstiges Angebot für den sitzenden oder liegenden Transport von medizinisch stabilen Patienten im Auftrag von Spitälern, Kliniken und Ärzten. Der IVB-Transportdienst führte in den letzten sechzig Jahren insgesamt um 6 Millionen Transporte durch. Dabei wurden rund 32 Millionen Kilometer zurückgelegt.



Grossratspräsident Joël Thüring und Landratspräsidentin Elisabeth Augstburger im Einsatz am IVB-Stand

Weitere Impressionen vom Aktionstag



Genau 60 Jahre alt ist dieser VW-T1 «Bulli» der IVB



Das Alptone-Quartett



Marco Marchi & the Mojo Worker



Takethe55



Alex Felix und die P.S. Corporation im Einsatz



Dany von Wattenwyl führte durch das vielfältige Programm



6'000 Berliner werden an die Besucher kostenlos verteilt



Grossratspräsident Joël Thüring beim Verteilen der IVB-Berliner



Ein neues Fahrzeug für den Behindertentransport, gestiftet von der «BaselNetgroup», konnte die IVB in Empfang nehmen.

JAPAN: MODISCH IM ROLLSTUHL

Ein kleines Team japanischer Ingenieure will den Elektrorollstuhl neu definieren. Jetzt bringen sie schon ihr drittes Modell auf den Markt. Es lässt sich im Handumdrehen in drei Module zerlegen.



Elektromobilität für Rollstühle und erst recht vierrädrige Scooter hatte bisher entscheidende Nachteile: Die Gefährte waren oft gross, schwer und wenig ansehnlich. Wer sie im Auto verstauen wollte, war gut beraten, einen Wagen mit Rampe gekauft zu haben. Das von ein paar japanischen Ingenieuren aus der Auto- und Elektronikindustrie gegründete Start-up Whill beginnt nun mit dem Verkauf eines modularen Rollstuhls, der sich mit wenigen Handgriffen in drei kleine Einheiten zerlegen und damit relativ einfach in jedwedem Kofferraum verstauen lässt.

Das Unternehmen war aus der Idee zu helfen entstanden: Drei Ingenieure hatten in ihrer Freizeit einen modischen Rollstuhl für einen behinderten Freund entworfen. Das Ergebnis stellten sie 2011

auf der Tokyo Motor Show aus. Und die Reaktion des Publikums war so grandios, dass sie ihre Jobs hinwarfen und mit der Firma Whill in Whills Fall die Designrevolution des Elektrorollstuhls in Angriff nahmen. Einige Millionen Euro Starthilfe von Investoren und ein paar Jahre Entwicklung später brachten sie wirklich ihr erstes Produkt auf den Markt.

Rollstuhl in modularem Design



Ihre neueste Entwicklung nennen sie simpel Model C. Es sieht ein bisschen wie ein Rollstuhlscooter ohne Lenker aus. Die vier starren Räder sind an den Ecken einer Bodenplatte angebracht, die auch als Fusstritt dient. Von der Platte ragt ein kräftiger Stützarm schräg empor, der den Sitz trägt und den portablen Akku beherbergt. Dadurch wird unter dem Sitz Platz frei für einen optionalen Korb, der beispielsweise die Einkäufe aufnehmen kann.

Der Clou sind allerdings wie beim ersten Modell die Vorderräder. Wie gesagt, sie verzichten auf ein Gelenk und sind genau wie die Hinterräder starr. Damit erlauben sie auch auf unebenem Gelände eine recht gute Geradeausfahrt. Die seitliche Beweglichkeit wird dadurch garantiert, dass die Räder omnidirektional sind. Das heisst, dass sie nicht aus einem durchgehenden Schlauch, sondern aus quer zur Fahrtrichtung enggepackten Gummirollen bestehen.

Elektromobilität per Rollstuhl

Darüber hinaus besticht das bereits dritte Produkt des Unternehmens durch sein elegantes Design. Rollstuhlfahrer bezeichneten schon den Erstling als den «Apple unter den Rollstühlen» – und dies nicht von ungefähr. Denn die Japaner kombinierten ihre Kenntnisse im Industriedesign, ihren Sinn für Ästhetik mit dem Mut, neue Technik und neues Design einzusetzen.



Statt normalen Armstützen spendierten sie auch elegante, oben abgerundete Stützen, die von einer runden Radverkleidung ausstrahlten. Aktiviert wird der Rollstuhl dadurch, dass der eine Arm aus der Wartehaltung nach vorne geklappt wird. So dann kann losgestromert werden. Richtung und Tempo werden bestimmt durch die Bewegung eines mausähnlichen Joysticks am abgerundeten oberen Ende des Arms. Doch zur Not reicht auch ein Finger auf dem Smartphone-Display. Denn dank Bluetooth-Verbindung lässt sich der Rollstuhl auch per App fernsteuern.

Elektromotor und Zweiradantrieb

Das Gefährt als Model A wirbt damit, mit seinen omnidirektionalen Rädern 7,5 Zentimeter hohe Kanten und dank Vierradantrieb sogar tiefen Kies bewältigen zu können. Doch das Gerät war schwer und mit rund 10'000 US-Dollar teuer. Darum strichen die Hersteller fürs Model C Bauteile und ein bisschen auch die Leistungsfähigkeit. Das neue Modell hat nun lediglich einen Zwei-

radantrieb und schafft nur fünf Zentimeter hohe Kanten. Doch dafür halbieren sich auch der Preis und Gewicht.

Dass sie mit ihrer Idee einen Hit gelandet haben, zeigte sich Anfang des Jahres auf der amerikanischen Elektronikmesse CES. Ihr All-Terrain-Rollstuhl Model M erntete eine Best- of-CES-Preis. Und es ist kein Zufallstreffer, sondern das Produkt langer Entwicklung.

Fachfremder Blick auf das Rollstuhl-Design



Ob sich die Japaner mit ihren Produkten im betriebswirtschaftlichen Alltag behaupten können, wird sich noch zeigen müssen. Bisher ist das Unternehmen noch klein und damit auch Vertrieb und Wartungsdienst. Aber das Beispiel zeigt, dass ein frischer, fachfremder Blick einer designerisch etwas einfallslosen Industrie guttun kann – wenn er sich denn mit Erfahrung, Produktionswissen und Leidenschaft paart.

Martin Kölling / (bsc)



KABARETTIST JÜRGEN KLUG UND SEIN LEBEN IM ROLLSTUHL



«Ich besetze viele andere Rollen im Leben, die mir wichtiger sind als die des Rollifahrers», sagt Jürgen Klug.

Sicher, wer ihn kennt, kennt ihn nicht ohne sein Transportmittel, ein spezielles E-Bike mit Handbetrieb, in das er seinen Rollstuhl einfach einklinken kann. Doch wer ihn nicht nur vom Sehen her kennt, kennt ihn am ehesten aus dem Circuszentrum Balloni, wo er die Fakire trainiert und als «Käpt'n Bruno Balloni» auftritt.

Seine Berufskollegen kennen ihn als Mitarbeiter des Reiseunternehmers aus dem Kreis Gütersloh, der sich auf Angebote für Menschen mit Behinderung spezialisiert hat, und als Verfasser eines eigenen Reiseblogs im Internet «Barrierefrei Reisen.info», der viel herumkommt in der Welt.

Und nun kommt eine weitere Facette hinzu: Jürgen Klug, der Kabarettist. Und der beschäftigt sich in seinem ersten Programm «Wer ist hier eigentlich behindert?!», das der Soester Mitte Oktober im Werler Café Dreiklang uraufführte, dann doch mit seinem augenscheinlichsten Merkmal – zumindest zur Hälfte, «denn ich definiere mich eben nicht über meine Behinderung. Ich habe ja auch noch genügend andere Interessen, es gibt noch weitere Themen, die mich beschäftigen.» Daher gehe es zur Hälfte auch um allgemein-gesellschaftspolitische Fragen.

Aufgrund einer angeborenen spinalen Atrophie,

einer seltenen Form des Muskelschwunds, sitzt der 50-Jährige seit seinem 13. Lebensjahr im Rollstuhl. Er legt Wert darauf, dass er diese Krankheit «hat» und nicht, wie man es im täglichen Sprachgebrauch eher formulieren würde, darunter «leidet». Jürgen Klug leidet nicht – er hat früh gelernt, damit zu leben, seinen beruflichen Weg danach auszurichten und anderen Menschen mit Behinderung sogar zu helfen.



«Ich habe immer schon vieles mit Humor genommen», meint Klug. «Denn alles nur von der ernsten Seite zu betrachten, kann auch schädlich sein. Zum anderen ist das für mich aber auch ein Teil der Inklusion: Über alles Mögliche macht man Witze, aber nicht über Behinderungen, weil das rasch als politisch inkorrekt und diskriminierend wahrgenommen wird.» Als Betroffener dagegen darf er darüber Witze machen – vergleichbar mit Komikern mit Migrationshintergrund, die ihre Landsleute vorführen.

Und es gebe genug in seinem Alltag, was humoristisches Potenzial berge: «Das ist ja nicht viel anders als bei den bekannten Komikern, die Material aus ihrem täglichen Leben aufarbeiten.» Das kann die Schuhverkäuferin sein, die ihm neue Laufschuhe empfiehlt, oder der bereits früh am

Morgen Betrunkene am Bahnhof, der ihn bemitleidet, nicht ahnend, dass Klug gerade auf dem Weg zum Flughafen ist, um nach Teneriffa zu fliegen, und der sich dann fragt: «Wer von uns beiden ist hier jetzt gerade wirklich zu bemitleiden?»

Wobei er sich nicht pauschal gegen politische Korrektheit stelle: «Die ist natürlich nötig, denn Sprache kann diskriminieren. Aber das ist noch nicht der Fall, wenn mich jemand fragt, ob ich Lust habe, mit ihm spazieren zu gehen.» Doch nicht jeder Mensch mit Behinderung sei offen dafür, und jenen, deren Behinderung in ihrem Leben eine grössere Rolle spiele als in seinem Fall, könne man damit rasch auf die Füsse treten: «Einmal war ich für mein Unternehmen mit einer kleinwüchsigen Kollegin in einem Hotel im Einsatz, das über eine Minigolf-Anlage verfügte, und ich meinte: Das ist doch genau Dein Sport. Das fand sie nicht so witzig. Denn der Umgang damit ist auch eine Frage des Selbstbewusstseins.»

Er selber habe dagegen mal bei einem Kabarettduo im Publikum gesessen, das folgenden Spruch gegen Wolfgang Schäuble vom Stapel liess: «Wenn er einen Migrationshintergrund hätte, könnte man ihn wenigstens abschieben.» Die Künstler seien nach der Show auf ihn zugekommen und hätten ihn gefragt, ob das für ihn okay gewesen sei. «Ich sagte: Klar, so einen Spruch darf man sich doch nicht entgehen lassen! Die Kritik an ihm bezog sich insgesamt ja nicht auf seine Behinderung.» So soll auch bei ihm eine Botschaft rüberkommen: «Ich will zeigen, dass Menschen mit Einschränkungen doch viel mehr können, als man meint.» Bei seinem Debüt im Werler Café Dreiklang trat er zwar in einem integrativ arbeitenden, von einem Verein getragenen Betrieb auf, hofft jedoch, später auch ausserhalb von Behindertenverbänden auftreten zu können.

Klaus Buntjes/soester-anzeiger.de

DISABILITY PRIDE ZÜRICH

In diesem Jahr fand am 23.9. dieser «Umzug» bereits zum zweiten Mal statt

Der gemeinnützige Verein Disability Pride Zurich verfolgt das Ziel, in Zürich jährlich einen Umzug zugunsten des Verständnisses gegenüber Menschen mit Behinderungen zu veranstalten.



Es waren alle – mit oder ohne Behinderungen, Gruppen und Einzelpersonen, Zürcher und Nicht-Zürcher – herzlich dazu eingeladen, am Umzug teilzunehmen und ein Zeichen zu setzen: „Menschen mit Behinderungen sind Teil unserer Gesellschaft!“



Weitere Infos: www.disability-pride.ch

WEGWEISEND: ERSTMALS URTEIL WEGEN DISKRIMINIERUNG VON MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN

Die Behindertenorganisationen **insieme, Procap, Pro Infirmis und Inclusion Handicap** nahmen erfreut zur Kenntnis, dass in der Schweiz erstmals überhaupt eine Klage wegen Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen gutgeheissen worden ist.

Menschen mit Behinderungen sind nach wie vor Benachteiligungen ausgesetzt. 13 Jahre nach Inkrafttreten des Behindertengleichstellungsgesetzes (BehiG) hat ein Gericht nun erstmals eine Diskriminierung festgestellt. Die klagenden Behindertenorganisationen erhoffen sich, dass das Urteil des Kantonsgerichts AR auf die ganze Schweiz ausstrahlt und zum Präzedenzfall wird.

Wegen Behinderung den Zutritt verweigert



Im Januar 2012 wollten Mitarbeitende der Heilpädagogischen Schule Heerbrugg mit fünf Kin-

dern mit geistiger und körperlicher Behinderung im Alter zwischen sechs und 14 Jahren das Mineral- und Heilbad Unterrechstein besuchen. Das Bad verweigerte der Gruppe jedoch den Zugang. Die Begründung: Ihre Anwesenheit störe die anderen Gäste und sei für diese unzumutbar.

Gegen diese Diskriminierung reichten **insieme, Procap und Pro Infirmis** mit fachlicher Unterstützung von **Inclusion Handicap** Klage ein, die das Gericht im März 2017 gutgeheissen hat. Das Bad ist öffentlich zugänglich. Wer Menschen aufgrund Ihrer Behinderungen nicht hineinlässt, handelt diskriminierend.

Wichtiges Verbandsbeschwerderecht

Der Vorfall zeigt, dass Menschen mit Behinderungen nach wie vor Diskriminierungen ausgesetzt sind. In den allermeisten Fällen sehen Betroffene jedoch von einem Gang vor Gericht ab, nicht zuletzt aus finanziellen Gründen. Auch im Fall Mineral- und Heilbad Unterrechstein hätte die Ungerechtigkeit keine Konsequenzen zur Folge gehabt, wäre nicht die Möglichkeit des Verbandsbeschwerderechts ausgeschöpft worden.

insieme, Procap, Pro Infirmis und Inclusion Handicap hoffen, dass das heute gefällte Urteil eine Kehrtwende darstellt und zur Sensibilisierung beiträgt. Die Organisationen werden sich weiterhin mit aller Kraft gegen die Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen zur Wehr setzen.

Inclusion Handicap, insieme, Procap und Pro Infirmis

EIN IPAD FÜR BLINDE: TABLETS LERNEN BLINDENSCHRIFT

Drei Wahl-Wiener haben den weltweit ersten Tablet-Computer für Sehbehinderte entwickelt. Das «iPad für Blinde» funktioniert dank faszinierender Technik – und hat herkömmlichen Tablets sogar etwas voraus.



Viel Vertrauen in neue Technologie

Neuartige Tablets wollen nun die Internetnutzung für Blinde und Sehbehinderte revolutionieren. Mehrere Entwickler arbeiten an einer Technologie, die Dokumente und Grafiken innerhalb Millisekunden in die Blindenschrift Braille umwandelt – und auf einer ganzen Seite darstellt. Eines der vielversprechendsten Projekte wurde Anfang Oktober in Zürich prämiert.

Sehen, Tasten und Wischen. Das Grundprinzip eines Tablets soll denkbar einfach sein. Ein Nutzer sieht etwas auf seinem Mini-Computer und geht damit «lebensecht» um: Zu kleine Inhalte werden gross gezogen, Gelesenes wird einfach weggeschwipst. Doch was tut man, wenn man zwar tasten und wischen, aber nicht sehen kann?»

«An unserer Uni gab es eine Gruppe blinder Studenten. Sie waren sehr im Nachteil, weil sie kaum herkömmliche Technologien nutzen konnten», erzählt Kristina Tsvetanova. Die 25-jährige Wahl-Wienerin hat gemeinsam mit zwei weiteren Jung-Entwicklern das weltweit erste Tablet für Blinde entworfen.

Winzige Blasen als Wundermittel

Was unglaublich klingt, macht eine spezielle Oberfläche möglich: Auf der oberen Hälfte des Tablets ist eine Folie montiert, die sich laufend an die Blindenschrift anpasst. «Wenn Sie einen USB-Stick anstecken, erkennt die Software die gespeicherten Dokumente und übersetzt den Text in Brailleschrift (Blindenschrift, Anm.)», berichtet Tsvetanova. «Die Folie erzeugt schliesslich winzige Blasen, die erscheinen und auch wieder verschwinden, damit der Nutzer den Braille-Code ertasten kann.»

Das Ganze funktioniert ebenso beim Internet-Surfen: «Websites werden eingelesen und in Brailleschrift ausgeworfen.» Welche Materialien im Tablet verbaut wurden, will Tsvetanova nicht verraten - Patentverfahren laufen noch.

Die Vorteile gegenüber herkömmlichen Tablet-Modellen

Das Tablet hat üblichen Modellen sogar etwas voraus. Während die virtuelle Tastatur bei gängigen Tablet-Computern umständlich zu bedienen ist, ist im Modell für Blinde eine sogenannte Perkins-Style-Tastatur integriert, mit der bequem in Braille geschrieben werden kann.

Das Know-how für ihre Arbeit holte sich Kristina Tsvetanova an der Technischen Universität in Sofia. Die Bulgarin hat Wirtschaftsingenieurwesen und Maschinenbau studiert. Ihre Partner, die beiden Brüder Slavi und Stanislav Slavev, sind Experten im Software-Bereich und 3D-Design. «Während unserer Studienzeit hat mich ein blin-

der Kommilitone gefragt, ob ich ihn online zu einem Kurs anmelden kann. Das hat mir gezeigt, wie sehr unsere Technik auf Sehende abgestimmt ist», sagt Tsvetanova. Dass die drei Bulgaren nach Wien gezogen sind, kommt übrigens nicht von ungefähr: «Die Rahmenbedingungen für Jungunternehmer sind hier schlicht um Welten besser.»



Unter dem Namen «Blitab» nun vorgestellt

Das nun vorgestellte neue Tablet für Blinde soll unter dem Namen «Blitab» vertrieben werden. Dazu gründeten die Entwickler die gleichnamige Firma.



Mehr als 20 Preise konnten die Designer bereits abräumen, etwa den mit 20'000 Euro dotierten Nachhaltigkeitspreis von T-Mobile. Auch die Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen konnte als Partner gewonnen werden. «Alle Erfindungen, durch die Sehbehinderte selbstständiger werden können, sind herzlich willkommen», erläutert Helga Bachleitner, Sprecherin der Hilfsgemeinschaft. «Und das Tablet ist da eine ganz besondere Erleichterung.»

men», erläutert Helga Bachleitner, Sprecherin der Hilfsgemeinschaft. «Und das Tablet ist da eine ganz besondere Erleichterung.»



**Hier könnte
auch Ihr Inserat
stehen!**

Die IVB-Noochrichte erscheint in einer Auflage von 3'000 Exemplaren und wird jeweils, neben den Vereinsmitgliedern, staatlichen Stellen, Aerzten, Institutionen und Meinungsträgern kostenlos zugestellt!

Ihre Zielgruppe?

Weitere Infos und Medienunterlagen erhalten Sie unter ivb@ivb.ch

NEUHEITEN AN DER REHACARE 2017

Rollstuhl mit den Augen steuern und die Prothese aus dem 3D-Drucker

REHACARE
INTERNATIONAL



Zu den technischen Neuheiten auf der diesjährigen Rehacare in Düsseldorf gehört, den Rollstuhl mit den Augen steuern zu können. Anfangs Oktober stellte die internationale Fachmesse Entwicklungen vor, die Menschen mit Behinderungen den Alltag vereinfachen sollen.

Rollstuhl mit den Augen steuern



Schwerstbehinderte, die weder sich zu bewegen noch zu sprechen in der Lage sind, können den «SeeTech Wheelchair» mit den Augen steuern. Als Kommunikationshilfe dient ein Monitor am Rollstuhl. Er bildet die Umgebung ab. Man fixiert mit den Augen die eingeblendete Schaltfläche und wählt den Bereich, zu dem man fahren möchte. Schliesst man die Augen oder fixiert das Stopp-Symbol, hält der Rollstuhl an.

Auch 3D-Drucker bieten neue Hilfen.



Griff- und Schreibhilfen für Rheumakranke oder individuell gestaltete Prothesen können Betroffene damit künftig selber herstellen, etwa Transportanhänger für Rollstühle. Die Daten wie etwa Baupläne oder 3D-Modelle werden in gängigen Internetplattformen für jeden frei zur Verfügung gestellt.

Mit einem speziellen Handschuh können Menschen mit eingeschränkter Handfunktion etwa nach einem Schlagfall wieder Gegenstände greifen und festhalten. Durch Sensoren in den Fingerspitzen verstärkt der Handschuh die Kraft seines Anwenders und macht es ihm möglich, Gegenstände, selbstständig zu greifen und zu transportieren.



SMART-HOME MIT HANDI-CAP

Die Firma von Thomas Rosner entwickelt verblüffende Hilfen für Menschen mit Einschränkungen – zum Beispiel einen Rollstuhl mit Augensteuerung.



Auf einem Parcours haben Kinder am ersten Oktober-Wochenende das Steuern des Rollstuhls per Blickbewegung ausprobiert.

Das Licht an und ausschalten, die Türe öffnen, die Raumtemperatur einstellen, die Jalousie runter-, das Bettoberteil raufbewegen, einen bestimmten Musiktitel auf der Stereo-Anlage spielen – all das ist in einem trickreich vernetzten Haushalt mit einem einzigen Bedienelement, einem Smartphone oder einem Tabletcomputer, möglich. Thomas Rosner, gelernter Schreiner mit Faible für Computertechnik aus Urbach, nutzt diese Möglichkeiten der modernen Umfeldsteuerung, die für die meisten Nutzer eher Spielerei oder purer Luxus sind, um Menschen mit Beeinträchtigungen ein selbstbestimmteres Leben zu ermöglichen.

Ein Grund für die Erfindungen ist die eigene Tochter



Die Idee, die vor ein paar Jahren in die Gründung seiner Firma namens Homebrace – die Klammer für das Zuhause – mündete, hat in erster Linie mit der Geburt seiner Tochter Lea zu tun. Das Mädchen kam mit körperlichen und geistigen Einschränkungen zur Welt. Rosner tüftelt seither an technischen Lösungen, die ihr das Leben erleichtern, ihr helfen, Barrieren zu überwinden und geistig aktiv zu bleiben.

Das Rad hat der 42-Jährige dabei nicht komplett neu erfunden. Rosner greift vielfach auf vorhandene Technik zurück, entwickelt dazu allerdings die Schnittstellen, über die sich Computer-Anwendungen auf unterschiedlichste Art und Weise bedienen lassen: saugend und blasend, per Augenbewegung, mit dem Mund oder per Sprachkommando.

So lässt sich dank der entsprechenden Schnittstelle beispielsweise ein Rollstuhl allein mit den Augen fahren und steuern. Eine Art Tabletcomputer, der an einer Vorrichtung vor dem Elektromobil befestigt ist, registriert mit speziellen Infrarotkameras die jeweilige Blickrichtung und wandelt diese in Fahrbewegungen um. Sobald der Blickkontakt unterbrochen wird – etwa, wenn der Fahrer die Augen schliesst –, wird die Fahrt automatisch gestoppt.

Sendung mit der Maus öffnet die Türen

Davon und von anderen lebenserleichternden Errungenschaften haben sich am Wochenende einige Kinder und ihre Eltern selbst überzeugen können. Rosner und seine vier Mitarbeiter haben sich an einer Aktion der «Sendung mit der Maus» beteiligt. Die Wissensfernsehsendung des

Westdeutschen Rundfunks öffnet an einem Tag im Jahr an verschiedenen ausgewählten Orten in ganz Deutschland Türen, hinter denen sich etwas Interessantes verbirgt. Bei Hombrace auf dem Urbacher Hornschuch-Areal hat sich letztlich ein Rollstuhl-Parcours, bei dem man die Augenlenkung selbst ausprobieren konnte, als die absolute Attraktion erwiesen.

Wichtig sei ihm bei der Entwicklung gewesen,



dass sich jede Anwendung mit unterschiedlichsten Steuerelementen bedienen lasse, sagt Rosner – je nachdem, welche Möglichkeiten dem Bediener zur Verfügung stehen. So könne man nun mit dem «Homebrace-eJelly», einem überdimensionalen gelben Knopf, einen Tabletcomputer zur

Not mit der Faust beherrschen. Das gleiche sei mit einem Röhrchen oder Joystick per Mund oder eben mittels Augenbewegung möglich.

Die neuste Idee: Steuerung mit Gehirnwellen

Selbst komplett bewegungsunfähigen Menschen macht der technikaffine Rosner Hoffnung: Er ist davon überzeugt, in gar nicht ferner Zukunft eine Schnittstelle entwickeln zu können, welche die elektrische Aktivität des Gehirns in Steuerbefehle umwandelt. Eine erste Tüftelei in Zusammenarbeit mit Verantwortlichen eines belgischen Interessenverbands für Betroffene von Amyotrophe Lateralsklerose (ALS), einer nicht heilbaren degenerativen Erkrankung des motorischen Nervensystems, habe sich als vielversprechend erwiesen. Mehr möchte Thomas Rosner dann allerdings doch noch nicht verraten.

Stuttgarter Nachrichten/ Frank Rodenhausen

DIE SCHWEIZ BEHINDERT: WIR SAGEN WIE UND WO Benachteiligungen am Arbeitsplatz, kein Besuch der Regelschule oder keinen Zugang zu Online-Dienstleistungen – viele Menschen mit Behinderungen können kein selbstbestimmtes Leben führen.

Dies zeigt der Schattenbericht zur UNO-Behindertenrechtskonvention (UNO-BRK) auf, den Inclusion Handicap und seine 25 Mitgliederorganisationen Ende August in Genf dem zuständigen UNO-Komitee übergaben. «Es gibt noch viel zu tun, bis die Konvention umgesetzt ist», sagte Pascale Bruderer, Präsidentin von Inclusion Handicap, an der Medienkonferenz. Die Ständerätin und Nationalrat Christian Lohr, Vize-Präsident von Pro Infirmis, kündigten politische Vorstösse an.

Selbstbestimmtes Leben für alle Menschen mit Behinderungen – dies verlangt die UNO-BRK von ihren Vertragsstaaten. Die Schweiz ratifizierte die Konvention 2014. Der Schattenbericht zeigt aus Sicht der Menschen mit Behinderungen, wo überall der Hebel anzusetzen ist. «In sämtlichen Lebensbereichen besteht Handlungsbedarf», stellt Bruderer fest. «Dieses Dokument legt die Situation für Menschen mit Behinderungen umfassend dar. Wir präsentieren dazu zahlreiche politische Forderungen.»

Inclusion Handicap erarbeitete den Schattenbericht in enger Zusammenarbeit mit seinen 25 Mitgliederorganisationen. Ausserdem wurden weitere Direktbetroffene sowie Expertinnen und Experten befragt. Alt-Bundesrätin Micheline Calmy-Rey wies an der Medienkonferenz auf die grosse Bedeutung des Schattenberichtes hin.



Fehlender Plan für konkrete Umsetzung

Die Palette der Hindernisse ist breit. Sie reicht von baulichen Barrieren, Diskriminierungen am Arbeitsplatz, fehlendem Nachteilsausgleich bei der Ausbildung bis zur menschenrechtlich höchstproblematischen Praxis der Zwangseinweisungen in psychiatrische Einrichtungen. Für die konsequente Umsetzung der Konvention braucht es einen konkreten Plan, welcher durch Bund und Kantone gemeinsam mit den Behindertenorganisationen erarbeitet wird. Dieser fehlt jedoch heute. Auch diesbezüglich ist der Staatenbericht des Bundes vom Sommer 2016 schönfärberisch und unvollständig. «Der politische Wille ist nicht vorhanden», hielt Lohr an der Medienkonferenz fest. «Ausserdem muss die gesellschaftliche Teilhabe der Menschen mit Behinderungen unbedingt sichergestellt werden.»

Exemplarisch seien hier drei Themen genannt: Menschen mit Behinderungen werden auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt. «Ich werde im Parlament einen Vorstoss einreichen, kündigte Bruderer an. «Menschen mit Behinderungen müssen besser vor Diskriminierungen geschützt werden». Die Probleme fangen bereits bei der Bildung an; viele Kinder werden in Sonderschulen gesteckt, hielt Verena Kuonen, Vize-Präsidentin von Inclusion Handicap, fest. Zudem haben Menschen mit Behinderungen beim Zugang zu Dienstleistungen von Privaten häufig mit Barrieren zu kämpfen (z.B. bei Dokumenten, Webseiten oder beim Zugang zu Gebäuden). Diese Beispiele zeigen, wo Menschen mit Behinderungen im Alltag überall auf Hindernisse stossen. «Der Schattenbericht benennt diese systematisch», sagt Bruderer. Jetzt ist Handeln angesagt – auf allen Ebenen! Wir stehen alle in der Pflicht.»

INCLUSION.
HANDICAP

WIRD DAS US-ANTIDISKRIMINIERUNGSGESETZ GESCHWÄCHT?

Nun könnte eine erste Änderung des Gesetzes vom Kongress beschlossen werden.



Seit dem Amtsantritt von Donald Trump verbunden mit der Mehrheit der Republikaner im Repräsentantenhaus und Senat der USA wurden immer wieder auch Verschlechterungen beim Americans with Disabilities Act (dem US-amerikanischen Antidiskriminierungsgesetz für behinderte Menschen) angekündigt.

Neben massiven Steuersenkungen für Unternehmen soll auch die Bürokratie abgebaut und damit auch Bürgerrechte eingeschränkt werden. Nun könnte eine erste Änderung des Gesetzes vom Kongress beschlossen werden.

Wie die American Civil Liberties Union berichtet, wird derzeit eine Gesetzesreform beraten, durch die die Verpflichtung von Restaurants und Geschäften zur Barrierefreiheit empfindlich geschwächt würde.

Das Gesetz könnte schon bald beschlossen werden, warnt die Bürgerrechtsorganisation. Die USA sind übrigens einer der wenigen Staaten der Welt, die die UN-Behindertenrechtskonvention immer noch nicht ratifiziert haben.

kobinet-nachrichten

EUROPAPARLAMENT FORDERT ERLEICHTERUNGEN FÜR BEHINDERTE IM ALLTAG

Entwurf mit überwältigender Mehrheit beschlossen: Produkte, Webseiten, öffentlicher Nahverkehr, Bankautomaten sollen barrierefrei werden.



Das Europaparlament in Strassburg tagte Mitte September und stimmte über den Entwurf ab, der Menschen mit Behinderung Barrierefreiheit im Alltag gewährleisten soll.

Es wird vermutlich noch ein langer Weg werden, aber ein wichtiger Schritt ist nun erfolgt.

Menschen mit Behinderungen sollen nach dem Willen des Europaparlaments Dienste vom Bankautomaten bis zur Strassenbahn im Alltag leichter nutzen können.

Die Abgeordneten beschlossen in Strassburg mit überwältigender Mehrheit einen Entwurf zur «Barrierefreiheit», der bereits vor knapp zwei Jahren angekündigt worden war.

Dabei handelt es sich um eine Liste von Produkten und Dienstleistungen, die in ganz Europa auch für behinderte Menschen zugänglich sein sollen. Darauf stehen unter anderem Bank- und

Ticketautomaten, Computer und Betriebssysteme, Telefone, Fernsehgeräte, elektronische Bücher sowie Busse und Bahnen.

Wie die Alltagsbarrieren technisch ausgeräumt werden, ist nicht vorgegeben – also zum Beispiel, ob ein Bus per Rampe oder über eine Absenkung für Rollstuhlfahrer zugänglich gemacht wird.

Eine Ohrfeige für die deutsche Bundesregierung

Kleine Unternehmen mit weniger als zehn Mitarbeitern und einem Umsatz von weniger als zwei Millionen Euro sind von den Vorgaben ausgenommen. Dennoch: Die Vorstellungen des Europaparlaments gehen weit über das hinaus, was die deutsche Bundesregierung will – diese lehnt es ab, die Privatwirtschaft zur Barrierefreiheit zu verpflichten.



In der EU leben nach Angaben des Parlaments mehr als 80 Millionen Menschen mit Behinderungen. Weil die Bevölkerung insgesamt älter wird, könnten es Schätzungen zufolge im Jahr 2020 schon rund 120 Millionen Menschen sein.

Die eigenen Ideen zur Barrierefreiheit muss das Parlament noch mit der Vertretung der Mitgliedsländer im EU-Rat abstimmen. Dieser hat seinen Standpunkt noch nicht festgelegt. Endgültig beschlossen ist also noch nichts.

ROLLINGPLANET / Foto: Anthony Picore/dpa



DIE LUPENBRILLENBELEUCHTUNG

Die Brillenbeleuchtung ist das neueste optische Hilfsmittel, das der SZB entwickelt hat.



Auch mit einer Sehbehinderung können Menschen noch lesen – aber dazu benötigen sie eine spezielle Lupenbrille und «gutes» Licht. Wenn keine angemessene Beleuchtung vorhanden ist, wird es für Menschen mit einer starken Sehbehinderung praktisch unmöglich, einzelne Wörter und Sätze zu lesen. Deshalb hat die Fachstelle Low Vision des SZB zusammen mit dem Unternehmen Lichtbau GmbH eine spezielle Lupenbrillenbeleuchtung mit LED-Licht entwickelt, die hier grosse Erleichterung bringt.

Die neue Brillenbeleuchtung ist direkt auf der Brille montiert. Sie ist klein, leicht und bringt Licht dorthin, wo sehbehinderte Menschen es zum Lesen benötigen. Texte, Beschreibungen und kontrastarme Dokumente können so ortsunabhängig gelesen werden. Ein leistungsfähiger LED-Chip leuchtet das Sehfeld gut und gleichmässig aus. Dadurch können die Anwender und Anwenderinnen auch kleine und kontrastschwache Details besser erkennen.

Die Augen ermüden weniger schnell und die Lektüre ist angenehmer. Damit verbessert das neuentwickelte optische Hilfsmittel die Arbeits- und Lebensbedingungen für sehbehinderte Menschen in Schule, Beruf und Freizeit entscheidend.



Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen

Weitere Infos: <https://www.szb.ch>



Modulare Rollstühle



Pflegebetten für alle Bedürfnisse



Scooter für mehr Mobilität



Treppenlifte nach Mass

5%
auf Ihre erste
Bestellung*

Qualitätsprodukte für Pflege und Komfort – kaufen, mieten.
Kompetente Beratung – auch zu Hause. Exzellenter Service.

 www.auforum.ch

AUFORUM
Beste Produkte für Pflege und Komfort.

Auforum AG
Im Steinenmüller 2
4142 Münchenstein
Tel. 061 411 24 24

*Einmaliger Gutscheincode:
af-2017 bei www.auforum.ch

ONLINE EINKAUFEN

Auf MyHandicap.ch ist die Landingpage «Besser online einkaufen» aufgeschaltet worden.

Bei der Landingpage «Besser online einkaufen» handelt es sich um einen Kooperationsbereich, welcher in Zusammenarbeit mit BRACK.CH entstanden ist. BRACK.CH unterstützt die Tätigkeiten von MyHandicap bereits seit 2016.

Auf dieser speziellen Landingpage erfahren Sie mehr über Smart Home Produkte, Service- & Supportleistungen und wie Brack.ch Menschen mit Handicap Perspektiven bietet.

Zudem können Tickets für sämtliche Spiele der BRACK.CH Challenge Spiele Saison 2017/2018 gewonnen werden.

<https://www.myhandicap.ch/shopping/besser-online-einkaufen-powered-by-brackch/>

The screenshot shows the MyHandicap.ch website. The header includes the MyHandicap logo, navigation links like 'Forum Community', 'Betroffene Angehörige', and 'Über MyHandicap', and a search bar. The main content area is titled 'Besser online einkaufen' and features a BRACK.CH logo. Text describes the benefits of online shopping for people with disabilities. Below this, there are three sections: 'Smart-Home' (with a house diagram), 'Smart-Home Produkte' (with images of smart devices), and 'Service & Support' (with a 'SAME-DAY Delivery' logo). A sidebar on the left lists various services like 'Smart Home', 'Service & Support', and 'Apotheke'.

Unsere Leistungen im Überblick

- Orthopädische Serien- und Massschuhe
- Schuhzurichtungen
- Einlagen für Sport, Beruf und Freizeit
- Kompressionsstrümpfe und Bandagen
- Moderne Schuhreparaturen

Hepfer AG

Orthopädieschuhtechnik

Zentrum Zollweiden
 Baselstrasse 71
 4142 Münchenstein
 061 411 60 00
 www.hepfer-ag.ch

Kundenparkplätze:
Zollweidenstrasse



TERMINKALENDER 2017/2018

| | |
|--------------------------|--|
| 28.10. bis 5.11. 2017 | IVB Sonderschau VitaMobil in der Basler Herbstwarenmesse |
| 28.10. bis 14. 11. 2017 | IVB Strickstand an der Basler Herbstmesse (auf dem Petersplatz) |
| 26. November 2017 | Häbse-Theater Sondervorstellung für die IVB |
| 28. November 2017 | Abendverkauf für Behinderte und Betagte |
| 17. Dezember 2017 | IVB Weihnachtsfeier im Kronenmattsaal Binningen |
| <hr/> | |
| 09. Januar 2018 | 18. Museumsnacht Basel mit IVB-Shuttle-Bussen |
| 04. Februar 2018 | IVB-Lottonachmittag im Kronenmattsaal Binningen |
| 19. + 21. Februar 2018 | Basler Fasnacht mit «geschützen» Plätzen am Claraplatz |
| 19. bis 21. Februar 2018 | IVB-Grillstand an der Basler Fasnacht |
| 20. bis 29. April 2018 | MUBA |

alle Daten/Termine ohne Gewähr, Terminänderungen vorbehalten)

| | |
|--|--|
|  <p>Willi Gerüstbau AG</p> <p>Wo ein Willi, da ein Weg</p> <p>Dorfplatz 10 CH-4123 Allschwil Telefon 061 482 28 28 E-Mail: info@willi-geruestbau.ch</p> |  |
|--|--|

Am liebsten daheim.

*Attraktive Jobs
bei Spitex Basel.*



- Selbständigkeit
- Professionalität
- Vielfältigkeit
- Aus- und Weiterbildung
- Sinngebende Tätigkeit
- Teilzeitarbeit

Wir unterstützen Menschen in der selbständigen Lebensführung und tragen zu ihrer Lebensqualität bei. Mit professioneller Pflege, Hauswirtschaft und Betreuung sowie den Spezialdiensten 24h-Spitexpress, Onko-Spitex und Kinderspitex.

www.spitexbasel.ch
bewerbungen@spitexbasel.ch


SPITEX BASEL
Hilfe und Pflege zu Hause

OHNE IHRE HILFE SEHEN WIR
«GANZ SCHÖN ALT» AUS.

**DANKE FÜR IHRE
UNTERSTÜTZUNG!**

PC 40-14018-0 / WWW.IVB.CH



IVB

BEHINDERTENTRANSPORT

Basler Orthopädie

www.rene-ruepp.ch



Basler Orthopädie
René Ruepp AG
Austrasse 109, 4003 Basel
Telefon 061 205 77 77
Fax 061 205 77 78
info@rene-ruepp.ch

DRUCK

BROSCHÜREN

PLAKATE

PLÄNE

GESTALTUNG

TEXTIL DRUCK

BESCHRIFTUNGEN



Birsigtalstrasse 5
CH-4153 Reinach
Tel. ++ 41 61 711 16 90
Fax ++ 41 61 713 23 44
www.ettermedia.com
office@ettermedia.com



Adressberichtigung bitte an IVB, Postfach, 4002 Basel

Ich interessiere mich für weitere Informationen über
die IVB-Behindertenselbsthilfe beider Basel

Name/Vorname _____

Strasse _____

PLZ / Ort _____

Telefon _____ Unterschrift _____

Bitte ausschneiden und senden an:
IVB-Behindertenselbsthilfe, Postfach, 4002 Basel